

Gewöhnliche Pestwurz (*Petasites hybridus*)

Synonyma: Pestilenzkraut, Schneewurz, Hutpflanze, Kraftwurz, Wasserklette, Giftwurz, Kuckucksblume, Rossappell, rote Pestwurz, falscher Huflattich, *Tussilago petasites*, *Petasites officinalis*

Herkunft: Beheimatet ist die Pestwurz in Europa. Sie gedeiht überall dort, wo sie einen feuchten, nährstoffhaltigen Standort findet – bevorzugt an Bachrändern, Tümpeln sowie Seeufern. Sie bildet dann ganze *Petasites*-Felder.

Geschichte

Archäologische Funde deuten darauf hin, dass die Pestwurz bereits in vorgeschichtlicher Zeit verwendet wurde. Dioskurides, der große griechische Arzt im 1. Jahrhundert n. Chr., hat die Pestwurz *petasos* (= Regenhut) genannt. Die Pestwurzblätter sind in der Tat so groß, dass ich sie als Kind beim Spielen im Wald immer umgekehrt als Hut aufgesetzt und damit die Erwachsenen zum Lachen gebracht habe. Nicht ahnend, dass auch die Feldarbeiter in Ostpreußen diese „Hüte“ als Sonnenschutz getragen haben.

Hybridus, was „zweierlei Geschlechts“ bedeutet, weist auf die Zweihäusigkeit hin. Pestwurz heißt die Pflanze deshalb, weil die knolligen Ausläufer des Wurzelstocks im 16. Jahrhundert als Rauchfässchen dienten und die Räucherung damit vor einer Ansteckung mit Pest schützen sollte.

Botanischer Steckbrief

Die Pestwurz ist eine mehrjährige Pflanze und wird der Familie der Korbblütler (*Asteraceen*) zugeordnet. Die Pflanze kann bis zu 150 cm hoch werden. Sie wächst in Gruppen in Feuchtgebieten und kann so stark wuchern, dass ganze Areale zugewachsen erscheinen. Kurz nach der Schneeschmelze strecken schon die ersten rostroten Pestwurzblüten ihre Köpfe hervor. Die männlichen und weiblichen Blüten sitzen dicht gedrängt auf einem Kolben, der lange vor den Blättern erscheint und für die Bienen ein wichtiger Frühblüher ist. Der weiß-graue, filzige Blütenstängel ist mit schmalen, weinroten Schuppen-

blättern ausgestattet. Innerhalb einiger Wochen streckt sich dieser Kolben und verwandelt sich im ausgewachsenen Zustand in eine lichte, traubenförmige Anordnung weißer Blüten.

Die Blätter sind groß, bis zu 60 cm Durchmesser, leicht herzförmig, auf der Unterseite dicht behaart und werden gerne mit den Blättern des Huflattichs (*Tussilago farfara*) verwechselt. Dessen Blätter sind jedoch kleiner und haben eine glatte, unbehaarte Oberfläche. Der dicke Wurzelstock bildet über die Jahre lange Ausläufer mit knollenartigen Verdickungen.

Signatur

Eine Pflanze wie die Pestwurz, die früh im Jahr – wenn oft noch Schnee liegt – ihren Blütenkolben mit aller Kraft aus der Erde stößt, zeigt, dass sie mit unwirtlichen Situationen gut umgehen kann. Zudem wählt sie immer feuchte, meist etwas schattige Standorte. Daher liegt der Bezug zu den von Kälte und Nässe ausgelösten Symptomen nahe. Und so ist *Petasites* bei Erkältungen mit all ihren Erscheinungsformen die Heilpflanze der Wahl. Ihre dichten Blütenköpfe mit den vielen rötlichen Blütenblättern, eng aneinanderliegend, deuten auf die Bronchialzilien und ihre Funktion. So ergibt sich schon aus der Signatur die heilsame Wirkung bei Bronchialerkrankungen mit schwer löslichem Schleim. Aus anthroposophischer Sicht bilden Pflanzen mit ihren Gliedern den Aufbau des Menschen ab – nur umgekehrt: Die Kopfreion des Menschen findet im Wurzelwerk der Pflanze ihre Entsprechung. Die stark ausgeprägten Wurzeln der *Petasites* sind aus dieser Betrachtungsweise ein Zeichen für ihre starken Wirkkräfte im Kopfbereich des Menschen. Und in der Tat sind Zubereitungen aus Pestwurz wirksame pflanzliche Mittel bei Migräne.

Anbau und Ernte

Die Pflanze wird nicht angebaut, sondern aufgrund ihrer weiten Verbreitung in der Natur gesammelt.

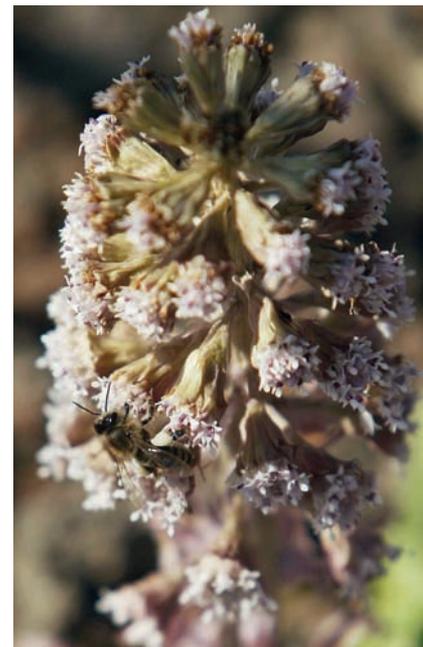


Abb. 1 Der Blütenkolben der Pestwurz erscheint lange vor den Blättern Foto: © Ursel Bühring

Zur Herstellung von medizinischen Zubereitungen werden entweder der Wurzelstock oder die Blätter verwendet. Die Wurzel wird im Frühling vor der Blütezeit oder im Herbst von September bis Oktober ausgegraben. Die Blätter hingegen werden in den Sommermonaten Juni bis August geerntet.

Inhaltsstoffe

Als Wirkstoffe finden sich in der Pestwurz Sesquiterpene wie die Petasine. Sie sind für die spasmolytische Wirkung verantwortlich, hemmen die Leukotriensynthese und wirken gefäßerweiternd. Außerdem enthält die Pflanze Pyrrolizidinalkaloide (PA), Flavonoide, ätherisches Öl sowie Schleim- und Bitterstoffe.

Wirkungen

Pestwurz wirkt husten- und schleimlösend, analgetisch (durch Hemmung der Leukotriensynthese), antiallergisch (unterdrückt die Freisetzung von Histamin),

vegetativ beruhigend und krampflösend auf die glatte Muskulatur (Bronchien, ableitende Harnwege, Gallenwege, Uterus) sowie die Vasomotorik der Blutgefäße im Gehirn.

Indikationen

Extrakte aus der Wurzel sowie aus den Blättern werden eingesetzt bei Husten und Bronchitis, bei Magenkrämpfen, Krämpfen des Darms, der ableitenden Harnwege, bei Gallenkoliken, bei Dysmenorrhö und auch erfolgreich bei Spannungskopfschmerzen sowie Migräne. Aufgrund der Unterdrückung der Histaminfreisetzung kommen Extrakte aus den Blättern auch zur Akutbehandlung von Heuschnupfen zur Anwendung. Die frischen Blätter wirken als Auflagen bei Gelenkschmerzen und Varizen.

Nebenwirkungen/Gegenanzeigen

Vor der Einnahme von Petasites-Phytotherapeutika wird immer wieder wegen der Pyrrolizindinalkaloide (PA) gewarnt. In höheren Dosen können diese Alkaloide lebertoxisch, mutagen und karzinogen wirken. Daher sollte Pestwurz-Wurzel laut Kommission E (Positivmonografie bei krampfhaften Beschwerden der ableitenden Harnwege und bei Steinleiden) als Heilmittel nur unter strenger Dosiskontrolle und maximaler Einnahmedauer von 4–6 Wochen pro Jahr eingesetzt werden. Neue Studien haben jedoch keine Hinweise auf Leberschädigungen bei bestimmungsgemäßer Einnahme ergeben. Schwangerschaft und Stillzeit sind allerdings Kontraindikationen für PA-haltige Pestwurz-Zubereitungen. Es gibt seit einigen Jahren PA-freie Extrakte aus Pestwurz. Für diese Präparate gelten die genannten Gegenanzeigen nicht.

Darreichungsformen

Petadolex Ampullen (Fa. Weber&Weber): bei ersten Anzeichen von Migräne 1 Amp. i.m. injizieren, als Prophylaxe 1-mal wöchentlich.

Tesalin (Fa. Zeller/CH): bei Heuschnupfen 2 × tgl 1 Tbl.

Petasites D 6 (Fa.Ceres): bei krampfartigen Schmerzen der glatten Muskulatur wie Ko-

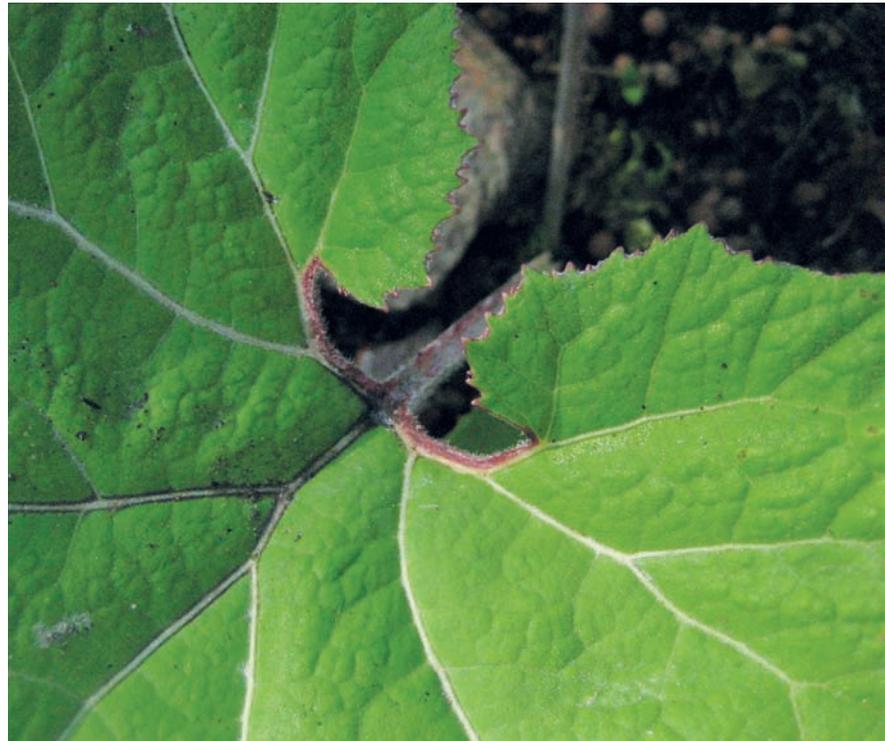


Abb. 2 Zur Herstellung medizinischer Zubereitungen werden entweder die Blätter oder der Wurzelstock verwendet. Foto: © Ursel Bühring

liken und Menstruationsbeschwerden 3- bis 6-mal tgl. 5 Tr.

Plantago Bronchialbalsam (Fa. Wala): 1- bis 2-mal tgl. auf Brust und Rücken einreiben

Petasites comp. Globuli und Ampullen (Fa. Wala): zur unterstützenden Behandlung bei Bronchitis und Lungenentzündung 3 × tgl. 10 Glob. bzw. 2 × tgl. bis 2-mal wöchentlich 1 Amp. s.c. injizieren

Petasites als homöopathisches Einzelmittel (Fa. Arkana, DHU, Gudjons, Weleda): ab D 6 bzw. C 3 erhältlich.

Spagyrisch aufbereitet ist Petasites hybridus frei von Pyrrolizidinalkaloiden und erhältlich als Einzelessenz (Fa. Spagyros, Staufen-Pharma). Spagyrische Petasites-Präparate wirken u. a. spasmolytisch, ohne den Patienten dabei müde zu machen.

Bewährte Rezepturen

Spagyrische Rezeptur zur Behandlung von Migräne über die Apotheke zu gleichen Teilen mischen lassen:

- Petasites hybridus (Pestwurz)
- Salix purpurea (Weide)

- Oenothera biennis (Nachtkerze)
- Rosmarinus officinalis (Rosmarin)
- Symphytum officinale (Beinwell)
- Secale cornutum (Mutterkorn)

Dosierung: bei Auftreten der ersten Anzeichen eines Migräneanfalls alle 10 min 2–3 Sprühstöße in den Mund geben, bei Besserung die Abstände der Applikation vergrößern.

Dieser Artikel ist online zu finden unter: <http://dx.doi.org/10.1055/s-0033-1337380>

Apothekerin Cornelia Roth
Mitinhaberin der Freiburger Heilpflanzenschule
79111 Freiburg im Breisgau
Internet: www.heilpflanzenschule.de
E-Mail: cornelia.roth@heilpflanzenschule.de